



Lass uns die Augen schließen

Lass uns die Augen schließen
Und das Meer genießen.

Lass uns die Augen schließen und dabei versuchen zu riechen, wie die Pflanzen sprießen.
Lass uns im Einklang leben mit den Lebewesen und nicht einfach nur daneben.

Wenn die Wellen schlagen,
Wenn die Wellen immer höher schlagen,
Weil es wärmer wird von den Abgasen,
Dann hören sie nicht die Vögel, wie sie klagen,
Sie erhöhen ihre Deiche und setzen dahinter einen Graben.

Doch sie waren alle schon mal hier.
Und wenn du schon mal hier bist, dann lass uns doch die Sonne fühlen,
Lass uns doch den Sand zwischen den Zehen spüren.
Lass uns tanzen, lass uns schreien, in der Natur, wenn auch allein, niemals einsam sein.
Lass uns einmal wir bleiben.

Bist du hier, dann kannst du Wunder sehen.

Also wenn du heute umdrehst,
Und weiter deine alten Wege gehst,
Wenn du dann vor lauter Geldsparen und Rendite oder Achterbahnfahrten sogar den Himmel vergisst
Oder die Wellen und das Sonnenlicht
Dann warst du niemals wirklich hier.

Und wenn du wieder zwischen grau und grau
Zwischen Autobahn und Flughafen, Popmusik und Attrappen,
Unter Stimmen und dem Frauenlachen,
Vor den grellen Strahlen stehst.
Dann erinner dich der unendlichen Weite,
Erinner dich des Windes, wie er streifte,
Wenn du gedenkst den Dosenfisch zu greifen
Oder dich mal wieder für die billigere Milch entscheidest.

Lass uns die Augen schließen
Und das Meer genießen.
Lass uns die Augen schließen und dabei versuchen, klar zu sehen, wie wir mit Natur umgehen.
Lass uns doch verstehen, dass wir eins sind dieser Lebewesen.
Denn alles, was wir unserer Mutter geben, kommt zurück in unser Leben und nicht einfach nur daneben.
Lass uns die Augen schließen.